

Rudolf Otto Wiemer

IRGENDEINER SUCHT DEN STERN

- SR 169 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Nach dem Modell der alten Umgangsspiele geht ein Mensch aus, nach dem verheißenden Stern zu forschen und zu fragen, und schreitet dabei im Gleichnis den Kreis der Menschheit aus; in der formelstrengen Reimsprache überlieferter Balladenspiele folgen sich Frage und Antwort, bis das Rufelied der Hirten den wahren Weg zum Kinde weist. Eine Spielvorlage, die über Spieler und Gemeinde, die sie feierend zusammenfaßt, auch geistig den Bogen schließt.

Spieltyp:

Weihnachtliches Umgangsspiel

Spielanlaß:

Advent, Vorweihnacht und Weihnacht in Schule und Gemeinde

Spielraum:

Podium, einfache Vorhangbühne oder Kirchenraum

Spieler:

Jugendliche ab 10 Jahren oder Erwachsene

Spieldauer:

30 Minuten

Aufführungsrecht:

Bezug von 9 Textbüchern und 1 Liedblatt

Dieses Umgangsspiel von Rudolf Otto Wiemer ist uns in seiner Form bekannt. Es weckt die Erinnerung an ältere gehaltvolle Spiele und läßt auch den Ursprung ahnen, den Leich und das Kreisspielen der Kinder.

Voraussetzung einer Erarbeitung ist eine gründliche Beschäftigung mit dem Inhalt, damit die Kinder jederzeit "im Spiel" sein können, niemals unbeteiligt dastehen, jederzeit die Handlung mittragen. Notwendig ist weiter eine sehr saubere Arbeit an der Sprache.

Zum Spiel selbst zitiere ich den Verfasser: "Das Spiel verlangt eine karge, unpathetische Wiedergabe. Es erwächst aus der Gruppe aller Spieler. Sie ziehen mit dem Eingangslied herein und stellen sich im Halbkreis auf. Der Irgendeiner tritt vor, wendet sich an die Zuschauer und bezieht sie dadurch ein. Dann beginnt, mit der Frage an den Statthalter, die Wanderung des Irgendeiner. Sie geht im Kreis, vom Statthalter zum Gelehrten, zur Frau, zum Wirt, zur Magd, zum Gast. Hierbei wäre es gut, wenn der Kreis (besonders bei engem Spielraum) zweimal durchwandert würde.

Irgendeiner darf also nicht nur einen Schritt vom einen zum anderen tun; er muß, bevor er den nächsten Spieler fragt, wirklich eine kleine Strecke gehen. Zuletzt ist er dann beim Kind angekommen. Dieses weist auf den Hirten. Hier wird der Kreis von außen durchbrochen: Der Hirt kommt durch die Zuschauer, ebenso später die anderen Hirten. Das bedeutet wiederum: Publikum gibt es bei solchen Spielen nicht. Am Ende ziehen alle Spieler mit den singenden Hirten durch die Zuschauer hinaus. Die Spielform ist also eine statische, im Gegensatz zu der 'natürlich bewegten' die sich am besten aus der Stegreifform entwickeln läßt. Das Wort 'statisch' soll nicht bedeuten, daß die Kinder unbewegt oder starr stehen müßten, im Gegenteil, auch hier ist Bewegung, doch ist sie nicht 'frei', sie ist stets auf den Kreis bezogen, auch bei den Hirten, die ihn durchbrechen. Ähnlich verhält es sich mit der Sprache. Die Kinder sprechen nicht, 'wie ihnen der Schnabel gewachsen ist'; sie sind an den Reim gebunden. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Diese Reimsprache (es könnte ebenso geformte Prosa sein) ist keine unkindliche Künstelei, sie bedeutet vielmehr Bindung, sie ist eine Formel, ebenso wie die kreisspielenden Kinder in 'Dornröschen war ein schönes Kind' sich an die Formel der alten, nie veränderten Verse binden. (Daß nicht jede Reimsprache diese Formelstrenge aufweist, versteht sich am Rande.) Es ist deinnach kein eigenwilliges Ausspielen erlaubt, nichts, was an Schauspielerei (auch in der natürlichen Stegreifform nicht) erinnert; bei aller Gelöstheit des Spielens muß eine gewisse Kargheit gewahrt werden. Bei den Kostümen sollte man sich mit Andeutungen begnügen. Statthalter: roter Umhang; Gelehrter: Buch; Frau: Eimer und Besen; Wirt: Kappchen und weiße Schürze; Magd: Kopftuch und langer Rock; Gast: Mantel, Schal; Hirt: Stab, dunkle Laterne. Wesentlich erfordert das Spiel eben wirkliche, von innen kommende und nach innen zielende Formung. Gerade Kinder haben dafür, wenn man sie gewähren läßt, große Möglichkeiten, und die Gefahr des Plapperns, des ungekonnten Aufsagens, wird gebannt sein."

Erich Colberg

DIE SPIELER

Irgendeiner

Der Statthalter

Der Gelehrte

Die Frau

Der Wirt

Die Magd

Der Gast

Das Kind

Der Hirt

Viele Hirten

Die Melodien der Lieder sind gesondert erschienen und werden in Verbindung mit dem Aufführungsmaterial geliefert. Die hier im Text angegebenen römischen Ziffern beziehen sich auf die entsprechenden Nummern im Liedblatt.

1

ALLE:

(kommen herein und singen)

I

Wir suchen den Stern,

wir suchen ein Licht.

Wir suchen das Engelwort:

Fürchtet euch nicht!

Wir suchen das Kind,

wir suchen den Stall.

Wir suchen das Engelwort:

Freuet euch all!

Wir suchen die Krippe

und was dort geschah.

Wir suchen das Engelwort:

Christus ist da!

(Sie stehen im Halbkreis)

2

IRGENDEINER:

(tritt vor)

Ich bin Irgendeiner,

irgendein Großer, irgendein Kleiner,

bin wenig klug und wenig fromm,

und wollt ihr wissen, woher ich komm:

wohne bald hier, bald dort,

auch an diesem Ort,

und suche den Stern,

den ich irgendwo fern

über dem Feld habe brennen gesehen.

Vielleicht ist das schon vor Jahren geschehn,

als ich noch klein bei der Mutter gesessen,

doch ich hab's nicht vergessen

und denke oft,

er könnte irgendwann unverhofft

stehen am Himmel über mir,

vielleicht jetzt und hier.

(Er wendet sich zum Kreis)

Will euch drum fragen,

ob ihr könnt gute Nachricht sagen.

(zum Statthalter)

Wer bist du, im Mantel pupurrot?

Kennst du den Stern? Weißt, wo er loht?

DER STATTHALTER:

(streng)

Der Statthalter bin ich genannt.

Ich regiere das Land

an des Kaisers Statt

und weiß, daß der Kaiser befohlen hat,

die Leute zu zählen. Mehr weiß ich nicht.

Ich sehe kein andres strahlendes Licht

als das des Kaisers, meines Herrn.

Er ist der Himmel, er ist der Stern.

Kenne kein andres Scheinen und Gleißern

als das Wort, das der Kaiser verheißen:

"Macht" heißt des Kaisers Wort.

Es halle über die Länder fort:

"Gezählt sei, wer mir untertan!"

So ist des Kaisers Wille und Plan.

Und daß des Kaisers Wille gescheh,

dafür steh

ich, der Statthalter, hie.

Deinen Stern sah ich nie.

3

IRGENDEINER:

(wendet sich zum Soldaten)

Und du, in deinem Mantel grau?

DER SOLDAT:

(mürrisch)

Bin Soldat. Weiß nicht genau,

ob ich den Stern gesehn.

Mußte am Tore Wache stehn,

die Leute lassen passieren,

ihre Ausweise revidieren.

Der Schnee fiel dicht, kalt war die Nacht,

habe ein Feuer angemacht,

die Hände zu wärmen.

Hörte die Gäste im Wirtshaus lärmern

und dachte: Da drüben säßest du warm,

einen Schnaps im Leib, ein Mädel im Arm.

So, dacht ich, hätte ich's gern

wär mir genug Stern.

IRGENDEINER:

Nein,
so gering kann der Stern nicht sein.
Muß etwas Großes und Himmlisches haben,
im Innern mir die Seele laben,
ein Feuer, im Herzen entfacht,
nicht mit des Kaisers Macht,
nicht mit der Mägde Geschrill,
eher sanft und stark und still
ein Licht, das mitten in der Nacht
fröhlich macht.

4

IRGENDEINER:

Sage du, Mann mit dem dicken Buch:
Sahst nicht das Licht, nach dem ich frug?

DER GELEHRTE:

(der bisher im Buch gelesen hat, ungnädig aufblickend)

Nein. Bin noch nicht am Kapitel gewesen,
wo etwas steht vom Lichte zu lesen.
Mußt wissen: ich studier
nicht einmal dort und einmal hier.
Nein, ich wende Blatt um Blatt,
wie es die rechte Ordnung hat.
Zuerst das A und dann das B
ich grüble, bis ich es versteh.
Halte wahre Ökonomie:
zuerst das H und dann das I.
Mitunter sitz ich die ganze Nacht,
wenn irgendein Buchstab mir Sorge macht.
War just gekommen bis zum K
drei merkwürdige Wörter fand ich da,
die kein System zusammenbindt:
König, Krippe und Kind.
Warum, frag ich, stehn diese drei
nebeneinander in einer Reih?
Ich forschte rückwärts bis G und J,
ich prüfte Josef, ich prüfte Gott,
doch blieb das Kapitel vorerst stumm.
Du siehst, viel geht mir im Kopfe herum.
Schon manches Geheimnis hab ich entdeckt,
das dunkel in den Buchstaben steckt.
Vielleicht, komme ich erst zum L,
wird auch dein Licht urplötzlich hell.

(Er liest wieder im Buch)

5

IRGENDEINER:

Weiß nicht,
ob das Licht
in Buchstaben steckt.
Habe den Stern schon als Kind entdeckt,
als ich konnte kein Wörtlein lesen.
Drum sage mir, Frau, mit Eimer und Besen:
Bist nicht grad auf der Schwelle gewesen,
als der Stern leuchtend vorüberfuhr?

DIE FRAU:

(gehetzt)

Keine Spur!
Tut mir leid.
Habe ich etwa Zeit,
müßig vor der Tür zu gaffen?
Muß raffen und schaffen
von früh bis spät,
damit mir alles am Schnürchen geht.
Renne schon seit sieben Wochen.
Teppiche klopfen, waschen und kochen,
die Kammern putzen von oben bis unten,
da fliegen die Stunden.
Und sieht man sich um,
ist schon die halbe Zeit herum.
Muß Kuchen backen und süße Wecken,
frische Gardinen an die Fenster stecken,
und immer im Trab
treppauf, treppab,
mit Eimer und Besen.
Das ist zum Fest nie anders gewesen.
Soll ich etwa in die Sterne gucken?
Geh! Das wären mir schöne Mücken.

6

IRGENDEINER:

(wendet sich zum Wirt)

Und du, Wirt, was sagst du mir?

DER WIRT:

Habe keinen Stern im Quartier.
Doch logieren zahlreiche andere Leute,
besonders heute,
weil, wie du weißt, zu dieser Frist
des gnädigsten Kaisers Zähltag ist.
Da hat unsereins nichts zu lachen,
muß die Honneurs machen,
in Küche und Keller nach dem rechten sehn,
am Portal stehn,
hier grüßen, dort sich verneigen,